

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein
Band: 5 (1927)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

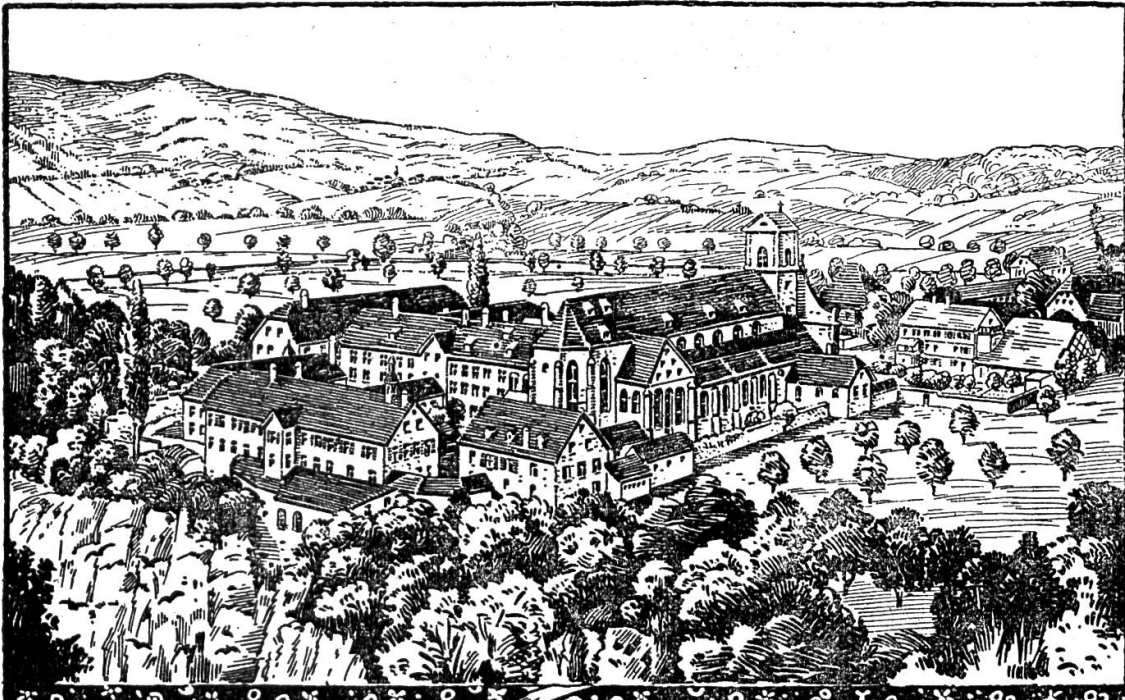
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50
Einzahlungen auf Postcheckkonto 6673

Nr. 3

Mariastein, September 1927

5. Jahrgang

Mariastein

Wenn Sündenlast mich drücket,
Des Lebens Not und Pein,
Zieh' ich zur Gnadenstätte
Im schönen Maria-Stein!

Wenn dann von Tannwalds Höhe
Hinab ins Tal ich schau,
Winkt freundlich mir die Kirche
Von An'rer Lieben Frau. —

Dann wird's mir, als ob raunten
Mir Geisterstimmen zu:
„Du müder Erdenpilger
Find'st Frieden dort und Ruh'.“

Und weihevollle Stille
Herrscht rings um mich herum; —
Und tief bewegt ich trete
Ins hebre Heiligtum. —

Dem Priester ich bekenne
Dann meine Sündenschuld; —
Der mich davon entbindet,
Durch Gottes Gnad' und Huld. —

Dann walle ich zur Grotte,
Knie nieder am Altar,
Und bring' der Gottesmutter
Mein Dankgebetlein dar.

Dank' ihr in schlichten Worten,
In frommer Poesie; —
Doch auch zu Haus der Lieben
Vergeß' dabei ich nie. —

Und sel'ger Gottesfrieden
Zieht mir ins Herz hinein. —
O süße Bonnestunden
Im schönen Maria-Stein! —

Niedermagstatt, im Sundgau

Charles Zumstein.

Gottesdienst-Ordnung vom 25. September bis 23. Oktober

25. Sept.: 16. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr, 9.30 Predigt und Hochamt. Wallfahrt des Mädchenschutzvereins Fridtal. Mit besonderer Ansprache in der Gnadenkapelle. 3 Uhr nachmittags Vesper, Aussetzung und Segen in der Basilika. Salve in der Gnadenkapelle.
26. Sept.: Fest der Kathedraalkirchweihe in Solothurn. 8.30 Amt in der Basilika. — Am 26. Sept. beginnen die Exercitien für Priester. Jeden Morgen von 5 Uhr an hl. Messen. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag um 8 Uhr je ein feierliches Hochamt. Donnerstag um 4 Uhr feierliche Aussetzung, Te Deum, Segen und Schluß der Exercitien.
29. Sept.: Fest des hl. Michael. 8.30 Amt in der Basilika.
30. Sept.: Fest der hl. Landespatrone Ursus und Viktor. 8.30 Amt in der Basilika.
1. Okt.: 8.30 Amt in der Gnadenkapelle mit Salve nachher.
2. Okt.: Rosenkranzsonntag. Hl. Messen wie am 25. Sept. 9.30 Predigt und Pontifikalamt. Hernach Prozession mit dem Allerheiligsten. Nachmittags feierliche Vesper, Aussetzung, Segen in der Basilika und Salve in der Gnadenkapelle.
5. Okt.: Fest des hl. Placidus. 8.30 Amt in der Basilika. An diesem Tage kann in Mariastein unter den gewöhnlichen Bedingungen ein vollkommener Ablass gewonnen werden.
7. Okt.: Fest des hl. Rosenkranzes. 8.30 Amt am Rosenkranzaltar.
8. Okt.: 8.30 Amt in der Gnadenkapelle mit Salve nachher
9. Okt.: 18. Sonntag nach Pfingsten. Gottesdienst-Ordnung wie am 25. Sept. Am 10. Oktober beginnen die Exercitien für Priester. Jeden Morgen von 5 Uhr an hl. Messen. Jeden Morgen um 8 Uhr feierliches Amt. Am Donnerstag ein feierliches Requiem für alle Verstorbenen, welche in Mariastein Exercitien gemacht haben. Am Donnerstagnachmittag um 4 Uhr feierliche Aussetzung, Te Deum, Segen und Schluß der Exercitien.
16. Okt.: Fest des hl. Gallus. Gottesdienst-Ordnung wie am 25. September.
- 20.—23. Okt.: Exercitien für franz. sprechende Jünglinge. Jeden Abend 6 Uhr Aussetzung, Miserere und Segen.



Wallfahrtschronik

1. Aug.: Wallfahrt per Auto, des Jünglingsvereins Chevènez; diese wissen den vaterländischen Feiertag noch auszunützen. Bravo.
7. Aug.: Wallfahrt der Jungfrauenkongregation Wieden (Baden).
11. Aug.: Wallfahrt der Gemeind: Totnau (Schwarzwald). Predigt, Amt und Andacht.
14. Aug.: Wallfahrt der Jungfrauenkongregation Birndorf (Baden). Mit Singmesse in der Gnadenkapelle.

17. Aug.: Wallfahrt der Frauen und Mütter von St. Märgen im Breisgau.
21. Aug.: Wallfahrt des Kirchenchors von Lapontrois mit Gottesdienst in der Gnadenkapelle.
28. Aug.: Wallfahrt des Jünglingsverein St. Klara in Basel. 7 Uhr Generalkommunion und halb 2 Uhr Andacht mit Predigt in der Gnadenkapelle.
29. Aug. Wallfahrt der Jugendvereine von Souley im Elsaß und Wallfahrt der Jungfrauenkongregation von Osenbach (Elsaß).
1. Sept.: Pilgergruppe von Säckingen.
4. Sept.: Wallfahrt des Dienstbotenvereins Basel. Mit Predigt in der Basilika.
8. Sept.: Fest Mariä Geburt. War trotz des schlechten Wetters noch gut besucht, zumal waren ziemlich viele Geistliche aus dem Elsaß und dem Badi-schen hier. Die Festpredigt hielt S. S. Dr. P. Basilius Niederberger, Prior im St. Gallusstifte in Bregenz, das Hochamt celebrierte der hochw. Herr Dekan Meyer, Pfarrer in Rodersdorf. Wallfahrt der Gemeinde Steinenstadt bei Freiburg.
11. Sept.: Wallfahrt der Gemeinde Gutach im Breisgau mit etwa 300 Teilnehmern. Bei der Ankunft Generalkommunion mit Ansprache. Halb 2 Uhr nachmittags Andacht und Ansprache in der Basilika. 3 Uhr Wallfahrt der Italiener Kolonie von Basel mit Predigt und Andacht in der Basilika. Wallfahrt des Müttervereins Stetten. Wallfahrt der Schildwachgruppe Luzern.



Der Rosenkranz

Am Schlusse der lauretanischen Litanei begrüßen wir die liebe Mutter Gottes unter dem Titel: Königin des hl. Rosenkranzes. Wir dürfen uns nicht wundern, wenn die hl. Kirche nicht müde wird, die seligste Jungfrau, dieses Meisterwerk der göttlichen Allmacht und Güte, mit neuen Titeln zu begrüßen, um dadurch die Glut und die Andacht zu ihr in den Herzen aller Gläubigen immer mehr und mehr zu entflammen; kannten doch einige Seelen und in der katholischen Kirche berühmte Heilige kein süßeres Vergnügen, als durch öfteres Nachdenken über die fleckenlose Schönheit und hinreißende Liebenswürdigkeit der jungfräulichen Gottesgebälerin, neue Vollkommenheiten entdeckt zu haben, um so-

Anmerkung der Redaktion

Es wurden leider Abonnenten mit Nachnahmen bedacht, welche das Abonnement schon bezahlt hatten. Es geschah dies aus Versehen und die verehrten Abonnenten mögen gütigst entschuldigen. Weil viele, trotz des Vermerkes in der 1. Nummer dieses Jahrganges, noch nach dem 20. Aug. Einzahlungen machten auf unser Postcheckkonto, so haben sich da oder dort Einzahlungen und Nachnahmen gekreuzt, also auch da bitte zu entschuldigen, weil in diesen Fällen der Fehler gar nicht auf unserer Seite liegt. Doch möchte ich in Zukunft bitten, die Nachnahmen einzulösen, nicht dieselbe zu refusieren und dann per Postcheck einzuzahlen. Sollten Abonnenten einmal eine oder mehrere Nummern nicht erhalten, so bitte sofort zu reklamieren, denn es liegt uns gewiß am Herzen, daß alle Abonnenten jedesmal die Nummer zugestellt bekommen. P. Willibald.

dann mit Gott in der Verherrlichung derselben wetteifern zu können. Noch weniger muß man sich wundern, wenn die hl. Kirche obigen Titel seit Jahrhunderten gebilligt hat, und will, daß Maria täglich und überall als Königin des Rosenkranzes geehrt werde, sondern wundern muß man sich viel mehr darüber, daß so viele diesen Titel noch nie tiefer erforscht haben.

Maria wird Königin des heiligen Rosenkranzes genannt, weil sie als Beschützerin der großen heiligen Gesellschaft, die wir Rosenkranzbruderschaft nennen, angerufen wird, deren Mitglieder sich vereinigen, um nebst der öfteren Betrachtung der Geheimnisse unserer Erlösung die allerfeligste Jungfrau besonders zu verehren, und durch ihre Fürsprache desto kräftiger in allen Anliegen erhört zu werden. Auch wird sie Königin des Rosenkranzes genannt, weil sie sich seit sechshundert Jahren als die gnadenvolle Beschützerin dieser Bruderschaft erwiesen hat und an den Tagen, wo sie von deren Mitgliedern ganz besonders durch das hl. Rosenkranzbrudergebet angerufen worden ist, der ganzen Christenheit die glänzendsten Siege über den furchtbarsten Feind erkämpfen half. Wenn wir nun wünschen, daß Maria sich gleichfalls als huldvolle Königin erzeige, so haben wir ein gutes Mittel im hl. Rosenkranz, ist er doch ein Gebet, das sowohl hinsichtlich seines Inhaltes, als dessen trefflicher Einrichtung, an die Spitze aller mündlichen Gebete gestellt werden darf. Die Welt spricht zwar nicht so und stellt gerne den Rosenkranz als eine alte, den vielen Bedürfnissen unserer Zeit nicht mehr entsprechende Sache hin, die deshalb abgeschafft werden müsse. Aber, was tut denn die Welt nicht alles! Hat sie ja, die in Sinnlichkeit und Sünden begrabene Welt, den Geist Jesu Christi nicht und kann ihn nicht haben. Und wie vermag sie, die in tierischen Lüften versunkene Welt, das Geistige, das Himmlische, das Uebersinnliche zu fassen? Die Welt ist eine Feindin des Gebetes, in welcher Form es auch sei, wohl berechnend, daß durch Abschaffung des Rosenkranzes der Geist des Gebetes, der Frömmigkeit und Andacht vom Volke weiche, und zur Erreichung dieses Endzweckes muß sie dieses Gebet verächtlich hinstellen. Die hl. Kirche, vom Geiste des Gebetes belebt, will, daß alle Christen öfters beten, im Gebete wachen. Zur Erhaltung, Belebung und Beförderung des Gebetes gibt sie uns das allgemein verbreitete, allen Ständen angemessene und selbst dem Ungebildeten faßliche Gebet mit dem lebenswürdigen Namen: „Rosenkranz“.

Die Rose ist das schönste Sinnbild der Tugend, welche durch ihre Schönheit und Lieblichkeit alle Herzen erquickt. Gleich wie ein offener Rosengarten den Wanderer unwiderstehlich zum Pflücken einer oder mehrerer Rosen einladet, ebenso ist es unmöglich, daß das gläubige, von vielen Leiden, Angst und Sorgen geplagte Gemüt nicht gerne bei den vielen Wahrheiten verweilt, die im Rosenkranzgebet ihm von allen Seiten gleich schönen Rosen entgegenblicken, seine erschlafften Kräfte beleben und dasselbe zu einem lebendigen Rosengarten umschaffen. Oder wie tut es dem niedergebeugten Herzen nicht wohl, wenn es kräftig erinnert wird, daß Gott, der Himmel und Erde erschaffen, des Menschen nicht vergißt, ihn so liebt, daß er seinen eingebornen Sohn dahingab, ihm im Glauben an die Leiden und Auferstehung des Gottmenschen alle Sünden verzeiht und ihn einst vom Grabe auferwecken wird, um seine Herrlichkeit mit ihm zu teilen? Dies lehrt nun das apostolische Glaubensbekenntnis, als Anfang des Rosenkranzgebetes. Wird das menschliche Gemüt nicht innigst erfreut, wenn das erste Wort, das wir zu Gott sprechen, mit dem süßen Namen „Vater“ beginnt und wir ihm unsere Bitten mit seinen eigenen Worten vortragen dürfen? Dies lehrt uns das Vaterunser, das öfters im Rosenkranze wiederholt wird. Fühlt



Nuntius Di Maria bei der Prozession in Martastein.

sich die Seele nicht neu belebt, wenn sie hinblickt auf Jesum, den Urheber und Vollender unseres Glaubens, auf seinen Gott verfühnenden Tod, auf die unaussprechliche, große Gnade der Erlösung? Wer bricht dann nicht gerne aus in die Worte, die von allen seligen Geistern ewig gesungen werden: Gebenedeit sei die Frucht der reinsten Jungfrau, Jesus Christus! Dies lehrt der erste Teil des englischen Grußes. Wächst endlich nicht auf sichtbare Weise des Christen Hoffnung, Trost und Zuversicht, wenn ihm so oft zu Gemüte geführt wird, daß eine innige, mit mütterlichem Sinne liebende, fleckenlose, höchst lebenswürdige und Gott äußerst wohlgefällige Freundin seine schwachen Gebete unterstützt, sich seiner stets als huldvolle Mutter und mächtige Königin in allen Lagen und Umständen annimmt? Dies lehrt der zweite Teil des Ave Maria. Wie viele und wie schöne Rosen im Rosenkranzgebete!

Himmlichen Geruch verbreiten die lebenswürdigen Tugenden des Heilandes, die alle als eben so viele Rosen betrachtet werden können. Nicht minder lieblich duften die Vollkommenheiten seiner jungfräulichen Gebärerin und endlich dürfen, wie oben angedeutet worden, die vielen trostreichen und herzerhebenden Wahrheiten, die in diesem Gebete enthalten sind, als himmlische Rosen angesehen werden. Recht oft soll die christliche Seele eingehen in diesen Rosengarten, er steht immer offen und Rosenstock und Rosen sind vom himmlischen Vater gepflanzt. Diejenigen, die sich durchdringen lassen vom Inhalte dieses Gebetes, werden immer neue Wonne, Trost und Kraft gewinnen, stets mit höchster Achtung davon reden.

Schön ist jede einzelne Rose, die auf fruchtbarem Boden in der Fülle des Saftes und in unzähligen Blättern sich entfaltet, schön auch jene, die aus grünendem Dorngehecke in wenigen Blättern und kleiner Gestalt hervorblüht. Angenehm ist die Rose, welche in rötlicher Farbe prangt, nicht minder lieblich jene, welche mit dem weißen Gewande der Lilie sich schmückt. Schöner als viele in Unordnung hingelegte Rosen ist ein aus den schönsten vielfarbigen Rosen kunstreich und in lieblicher Ordnung geflochtener Kranz. Wenn man die trefflich schöne Zusammensetzung der verschiedenen Gebete und Wahrheiten des Rosenkranzgebetes untersucht, so wird man dieses Gebet als einen wahrhaft lieblichen Rosenkranz bewundern. An der Spitze desselben steht das apostolische Glaubensbekenntnis, durch welches der Christ seinen Glauben an die heilige Dreifaltigkeit, an die Schöpfung, Erlösung, Kirche und an das ewige Leben ausspricht und sich zur Erhöhung der folgenden Bittgebete vorbereitet, weil einmal der Mensch ohne Glauben Gott nicht gefallen kann. Als fester Grund des Rosenkranzes ist das apostolische Glaubensbekenntnis gelegt, das, von den Aposteln und ihren Nachfolgern allen Christen als Schutzwehr gegen sämtliche Irrlehren in die Hand gegeben, bei den heiligen Kirchen-Versammlungen stets als Richtschnur des Glaubens aufgestellt und von allen Bischöfen feierlich beschworen wurde, bevor die Erörterung einer angegriffenen Lehre begann. Durch dieses hochheilige Bekenntnis zum Glauben erweckt und zu Gott erhoben, stimmt nun der Christ unmittelbar in den schönen Lobgesang ein: „Ehre sei dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste“. Diesem, aus den frühesten Zeiten des Christentums stammenden Lobspruche reiht sich in natürlicher Ordnung das Gebet des Herrn als die dritte Rose erster Größe an. Voll des lebhaften Glaubens an alle Wahrheiten des apostolischen Glaubensbekenntnisses, voll der innigsten Liebe und kindlichen Zutrauens gegen einen so unendlich liebenden Gott, nennt der Christ, von Jesus Christus selbst aufgefordert, seinen Gott „Vater“, wünscht von ganzem Herzen, daß er durch die heiligsten Gesinnungen und Handlungen der Menschen verherr-

licht werde, und bittet ihn dann mit kindlichem Sinne um die Gewährung des Gebetes für die vielfachen Bedürfnisse des Leibes und der Seele.

In nicht minder schöner Ordnung folgt dann der englische Gruß als vierte größere Rose voll himmlischen Wohlgeruches. Wie sollte nach Jesus Christus, nicht Jene begrüßt werden, die Gottes reinste Wohnung war und von ihm über alle Geschöpfe, über alle Chöre der Engel erhoben wurde! Wie sollte nicht der Gerechte und der Sünder seine Blicke sehnsuchtsvoll auf jene werfen, die allen gegeben ist als zärtlichste Mutter und kräftigste Beschützerin in allen Angelegenheiten. Wessen Auge glänzt nicht vor Freude, wenn er sich erinnert, Maria, die Gnadenvolle bittet für mich bei ihrem Sohne und kräftiget mein Gebet. Und sollte man müde werden bei jedem Zehner dieses Gebetes zehnmal jene zu begrüßen, die da wohl zehnmal mehr gelitten, als man zu fassen vermag, um so für uns eine gnadenvolle Mutter zu werden? Wollte man müde werden, zehnmal mit dem Mensch gewordenen Gottessohne jene zu preisen, die uns mehr als zehnmal dem Abgrunde entrissen und deren Beistand uns die Standhaftigkeit jetzt und in der Stunde des Todes erwerben wird? Dringen wir nur noch tiefer in die Ordnung dieses Gebetes ein, man wird an demselben immer neue Schönheiten und große Zweckmäßigkeiten für die Bedürfnisse des menschlichen Geistes entdecken. Wundersam wechseln das Gebet des Herrn, das Ave Maria und der Lobspruch zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit mit einander ab, so daß Bitt- und Lob- und Dankgebete folgen, und die Gedanken bald auf Gott, bald auf den unendlich großen Mittler, dann wieder auf die gnadenvolle Jungfrau und auf die der Gnade so sehr bedürftigen Menschheit gerichtet werden. Den Schluß bildet, wie billig, das Gebet um wirksameren Glauben, lebhaftere Hoffnung und eifrigere Liebe, diese Grundtugenden, die alle Handlungen des Menschen begründen und heiligen sollen.

Man sieht also, daß das Rosenkranzgebet nichts weniger als ein stetes Einerlei ist, das den Bedürfnissen der Menschen nicht entspricht, sondern daß es verdient, einem aus den schönsten Gebeten und Wahrheiten des Christentums lieblich zusammengesetzten Kranze verglichen zu werden.

Ja, dieses Gebet ist ein wahrer Rosenkranz, der Geist und Herz ebenso sehr erquicket, als Auge und Geruch durch einen aus natürlichen Rosen gewundenen Kranz erquickt werden. Wenn man dieses Gebet von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, dann wird man es andächtiger und öfter beten und sich freuen, wenn auch bloß sein Name erklingt. Aber noch schöner wird man diese Gebetsweise finden, wenn man bedenkt, daß es die Kirche ist, welche uns daselbe als einen wahren Kranz von Rosen übergibt. Und indem sie uns denselben übergibt, scheint sie zu sprechen: Nimm hin diesen Kranz, ich habe ihn geflochten und aus himmlischen Rosen, die vom Himmel kommen und zum Himmel führen, zusammengesetzt. Nimm ihn hin als Zeichen meiner Liebe; Liebe zu Gott, Liebe zu Jesus Christus und seiner jungfräulichen Mutter hat ihn gewunden; meine Liebe zu dir hat ihn bis jetzt unverfehrt erhalten, und wird ihn allen Geschlechtern als eines der trefflichsten, bewährtesten und saßlichsten Gebete überliefern. Nimm ihn hin, denn er ist und wird richtig der hl. Rosenkranz genannt. Alles ist heilig an demselben, heilig sind die göttlichen Vorbilder, auf die wir hinschauen, heilig sind die Wahrheiten, die er enthält. Er ist ein Abriß dessen, was Gott für uns getan, ein Abriß des heiligen Evangeliums, der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu und der merkwürdigsten Lebensumstände der seligsten Jungfrau, ein Abriß unserer großen Pflichten gegen Gott und die Menschen.

Nun, lieber Leser, wie hast du bis jetzt dieses Gebet betrachtet? Wie willst du künftig davon reden und denken? Denke und rede davon, wie die Kirche denkt und redet. Nenne es einen wahren, einen heiligen Rosenkranz, den heiligsten Rosenkranz, betrachte jeden, der dagegen spricht, als einen Unwissenden, als einen Frevler gegen die Kirche. Bete ihn gern und oft und fromm, dann wirst du nicht ermangeln, für dich und die Mitmenschen die größten Vorteile zu sammeln.

Mariastein

(Von protestantischer Seite.)

Hoch über der Schlucht, an jäh abfallender Felswand hingebettet, liegt die Wallfahrtskirche Mariastein. Nicht wie eine trotzige Burg, die alles beherrschen will, eher wie ein Friedensast, das seinen Schutz und Schirm über alles erstrecken will, was in seinem Bereiche liegt. Nicht so malerisch gelegen, wie manche andere katholische Kapelle, die durch den Zauber ihrer Umgebung uns fast von dem wirklichen Zweck abzieht, ist seine Lage dort so lieblich, daß man Mariastein als Ausflugsziel wählt. Schon der Weg von der Bahnstation her ist interessant, auf einer Seite die Felsen des Hoffstetterköpfl, die während des Krieges lange als Wachtposten von unserem Militär benützt wurden, gegenüber die verfallenen Reste der Burg Landskron, schon jenseits unserer Grenzen, fesselt unsern Blick bald das Kloster und die Kirche Mariastein. Gegen den dunklen Hintergrund des Blauenberges abgehoben, leuchtet uns trostreich sein Bild entgegen. Jenseits der Schlucht grüßt es uns noch einmal im Glanz der Abendsonne, wenn wir uns wieder auf den Heimweg begeben.

Wallfahrtskirchen haben von jeher auch auf uns Protestanten eine große Anziehung ausgeübt. Wir beten ja alle zu einem und demselben Gotte, und jedem gläubigen Christen ist die Kirche eine geweihte Stätte. Daß die katholischen Gotteshäuser jederzeit zugänglich sind, habe ich von jeher begrüßt und bedauert, daß wir Protestanten es nicht so haben. Wir haben ja auch unterwegs den Wunsch und die Sehnsucht, unser Leid, unsern Schmerz dem Herrn zu klagen. Wo findet man mehr Sammlung als in einer Kirche, wo die Pflichten und Ansprüche des täglichen Lebens von uns abfallen, wo wir mit unserem Gotte allein sind.

Es ist eine schöne Sitte, irgendwohin zu wallfahrten, sich auf den Gang innerlich vorzubereiten und auf einige Stunden wenigstens sich ganz dem Gebete zu widmen.

Von allen katholischen Kirchen, die ich auf meinen Reisen im Auslande und in der Schweiz besuchte (und es mögen deren eine schöne Anzahl sein) hat mir keine einzige einen so tiefen, nachhaltigen Eindruck gemacht, wie diejenige von Mariastein. Ich habe den Prunk einer Kathedrale in Antwerpen gesehen, ich hatte das Glück, einer Prozession im Innern derselben beizuwohnen, und hörte eine vollendet schöne Musik, ich besuchte alle Kirchen in München, in erster Linie des Bilderschmuckes wegen. Der Stephansdom in Wien entzückte mein Auge seiner wunderbaren Architektur wegen, aber einen so tiefen, erbaulichen Eindruck machte mir keine Kirche, wie Mariastein.

Ich bin nun nicht der Meinung, daß ein Gotteshaus so nüchtern als möglich gehalten sein soll; religiöse Bilder erhöhen die Andacht und für die Katholiken haben ja die Gemälde noch eine ganz andere Bedeutung, als für Andersgläubige. Immer noch können wir Protestanten dankbar sein über das was wir dem katholischen Kultus verdanken.

Wie viele Maler haben sich an der Madonna begeistert, wie heilig, wie rein ist sie von den alten Meistern dargestellt worden. Auch die Heiligen haben ihre Verherrlichung durch die Kunst erfahren, welche Andacht erwecken in uns die Bilder der alten italienischen Meister.

Auch die Musik hat mit ihrem ganzen Einfluß dahin gewirkt, uns den katholischen Gottesdienst lieb und wert zu machen. Wir wollen uns nur an die Messen von Mozart, Berlioz und andere erinnern. Ist es nicht ein Glück, daß Menschen, die dem lieben Gotte kaum eine Anstandsvisite machen, durch die Musik zu einem Kirchenbesuch veranlaßt werden, den religiösen Text lesen müssen und vielleicht auf diese Art einmal einen Bruchteil der Bibel sich in Erinnerung rufen. Gottes Wege sind unerforschlich, vielleicht bringt eine kirchliche Messe einen von der Welt zurückgekehrten Menschen zu innerer Umkehr.

Ich gestehe ja offen, daß ich als Protestantin die katholischen Kirchen in erster Linie der Kunst zu Liebe aufsuchte, ich bewunderte stets von neuem die Pracht der Gemälde, die Schönheit der Chorstühle, aber ich darf ruhig behaupten, daß ich daneben keine Minute vergaß, daß ich mich in einem Gotteshause befand, und daß, so sehr mich die darin gebotene Kunst anzog und fesselte, ich doch immer den religiösen Grundzug aufsuchte.

Den nachhaltigsten und tiefsten Eindruck hat mir aber immer wieder Mariastein gemacht. Hier wurde ich eben nicht durch äußere Pracht abgezogen, hier sind nicht Kunst und Gemälde überwiegend, da spricht einfach der Glaube zu mir. Schon als Kind empfand ich diese Ehrfurcht, und auch jetzt noch, obwohl vielleicht verwöhnt durch die Kirchen fremder Länder, gehe ich stets gerne und fast mit einem Heimatsgefühl nach Mariastein.

Trotzdem ich noch nie Gelegenheit hatte, einem Gottesdienste dort beizuwohnen, spricht die Kirche in Mariastein am meisten als geweihte Stätte zu mir. Spüren wohl auch wir Protestanten etwas von den vielen Gebeten, die darin ausgesprochen wurden! Geht auch auf uns etwas von der Zuversicht über, daß Gebete, an einem solchen Orte gehalten, eher erhört werden! — Ich weiß es nicht, aber das darf ich behaupten, daß während der letzten vier Jahre ich jedesmal in der Kirche betete um Aufhören dieses schrecklichsten aller Kriege. Die vielen Motivtafeln, die in ihrer primitiven Art so deutlich von Erhöhung zu mir sprachen, hatten mir eigentlich die Kirche lieber gemacht, als es seit ihrer Renovation geschah. Immer wieder zieht es mich zu der Kapelle, die tief im Felsen eingebaut ist. Hier bin ich meistens allein, da ich die Ordnung des Gottesdienstes nicht kenne. Hier empfinde ich am tiefsten, wie ein gläubiger Katholik zu seiner Fürsprecherin beten kann. Hier ist es nicht das Marienbild, das durch seine Kunst mich anzieht, hier wirken Glaube und Anbetung auf mich ein. Ich bin davon durchdrungen, daß mein Gebet Erhöhung findet, sofern es zu meinem Besten dient. Diese einfache schmucklose Kapelle wirkt durch sich selbst, die Abgeschlossenheit, die Stille, der Frieden, der darin herrscht, gibt mir Ruhe und Sammlung. Noch immer habe ich einen innern Gewinn davongetragen und ich denke mir, wie tief erst ein Katholik die Weihe dieses Ortes empfindet. Das ehrwürdige Alter der Kapelle, die schon über 500 Jahre existiert, die vielen Besuche derselben machen sie mir zu einer lieben Stätte.

In den letzten Kriegsjahren habe ich sie zwar nicht so oft wie früher aufgesucht. Das kriegerische Bild vor der Wallfahrtskirche hat mich gestört. Sehr exponiert an der Landesgrenze liegend, war Mariastein immer von Militär besetzt. Bald waren Kanonen vor der Kirche aufgeföhren, bald erinnerten uns Gewehrpyramiden an unsere stets bewachte Front, bald waren sämtliche Wirts-

häuser mit Militär belegt. Auf der großen Straße sausten Militärautos an uns vorbei, Radfahrer grüßten, Posten standen längs des kürzeren Weges, und Schildhäuser mahnten uns immer wieder, daß auch wir ein Volk unter Waffen waren. — Dazu der Kanonendonner von der nahen Sundgaugrenze, stets wurde man daran erinnert, daß das Norden noch kein Ende nahm. Wie manches Gebet um Frieden mag in der Kirche gehalten worden sein. Wie viele Seufzer aus bedrängten Herzen stiegen auf zu der Himmelskönigin!

Wie schön ist jetzt der Weg hinauf ohne dieses kriegerische Bild. Ich besuchte die Kirche an einem wunderschönen Maitage, machte den größeren Weg unterhalb des Klosters im Waldesschatten, hörte dem Bächlein zu, das munter zu Tal rauschte, schreckte ein Taubenpaar auf, das mit schwerem Flügelschlag abzog, und vernahm über mir aus dem Kloster merkwürdige, für mich unverständliche Klänge. Ich fühlte mich, trotzdem ich mutterseelenallein war, geborgen im Schutze der Kirche.

Von weit her grüßt uns das Kloster, von der Höhe des Hofftetterköppli, durch eine Schlucht getrennt, erblicke ich seine Mauern, von der Ruine Rotberg aus sehe ich tröstlich sein Kreuz. Und immer empfinde ich das beruhigende Gefühl, die Kirche wache über diese Umgebung und soweit sie die Gegend beherrsche, stehe man unter ihrem Schutze. M. L.

Zeugnis eines hervorragenden Geistlichen, der Mariastein zum ersten Mal besucht hat

Er schreibt:

Die festlichen Tage von Mariastein verdienen festgehalten zu werden. Ich erinnere mich stets mit inniger Freude derselben und spreche nicht selten davon. Die kath. Schweiz besitzt eine Perle in Mariasteins Heiligtum. Möge die göttliche Gnadenmutter Ort und Vater daselbst, die Hüter des Heiligtums und seine Verehrer allzeit mit ihrer segensvollen Fürbitte beschenken. J. E. S. F.

Gebets-Empfehlungen

Ein sehr schweres Anliegen einer großen Gönnerin unseres Gnadenortes. Befehrung eines Sünders. Verschiedene Krankheiten und andere Anliegen werden dem Gebete der Leser dieses Blattes empfohlen.

Gebets-Erhörung

Nach langem, vielen Beten und Hoffen und Arbeiten zu Ehre der lb. Gottesmutter im Stein erhielt ein schwer kranker Vater die Gnade der Befehrung. Die übergelückliche Tochter schreibt über ihren Brief: Maria im Stein hat geholfen; und im Laufe des Berichtes schreibt sie dann: Der lb. Gott gibt uns in seiner Barmherzigkeit stets mehr, als wir zu bitten verstehen. M. Sch. D.

Eine Person schickt ein Almosen zum Unterhalte der Kirche und schreibt dazu: Ein kleines Zeichen zum Dank für alles Gebet. Der lb. Gott macht es recht. Die lb. Gnadenmutter verläßt ihr Kind nicht, sie hat mich erhört. J. A.

Werbet für die „Glocken von Mariastein“

Nimm ein Gebetbuch mit zum Gottesdienst! Es ist gewiß für den katholischen Christen nicht allzu schwer, dem Gange der kirchlichen Feiern, die ihm ja vertraut sind oder doch sein sollten, auch ohne Gebetbuch zu folgen. Aber wer hätte noch nicht erlebt, daß selbst oft gelesene Sätze im Gebetbuch, bei aller ihrer Schlichtheit, immer neue, heilsame Gedankengänge auslösen!

Warum? Solche Sätze ersparen uns Willenskraft, die wir sonst aufwenden müßten, unsere so leicht ablenkbare Aufmerksamkeit immer wieder zu sammeln. Den ersparten Aufwand an äußerer Willensanspannung können wir nun unserem Fühlen zuführen, und in unser Bewußtsein tritt so eine Stimmung ruhervoller Andacht, aus der uns immer neuer, schönerer und tieferer Sinn der Gebetsworte aufgeht.

So bringt uns das gute Gebetbuch, wenn wir es nur oft und recht benutzen, zum beglückenden religiösen Erlebnis. Und heute braucht niemand mehr auf ein gutes Gebetbuch zu verzichten, das seinem Stande, seiner Bildung und seiner Neigung vollkommen entspricht.

Denn ein gutes Gebetbuch braucht nicht teuer zu sein. Seit vielen Jahren arbeitet der Verlag Herder in Freiburg im Breisgau an der Ausgabe guter Gebetbücher, und gerade jetzt — bis zum 31. Dezember 1927 — bietet er eine stattliche Anzahl zu sehr ermäßigten Preisen an: von M. 0.80 bis M. 2.80. Wir finden da z. B. die berühmte „Nachfolge Christi“ von Thomas von Kempis, die ausgezeichneten Gebetbücher von Meschler und Sebastian von Der, die sich auch als Kommuniongeschenke so gut bewähren, und viele andere. Bei allen katholischen Buchhandlungen — auch aus Freiburg direkt — ist das vollständige Verzeichnis umsonst zu haben. Es ist anzunehmen, daß die bereitgestellten Gebetbuchvorräte bald erschöpft sein werden, denn es gibt viele Katholiken, die Gebetbücher brauchen und sich diese seltene Gelegenheit, so billig zu kaufen, gewiß nicht entgehen lassen werden.

Wer in den Ferien

zur geistigen Erholung »nur leichte Lektüre« (d. h. dummes Zeug) vertragen kann, der müßte folgerichtig zur körperlichen Erholung nur Wassersuppe essen! Gute Bücher reiben nicht auf, sondern bauen auf! Euer Buchhändler weiß Rat für die Ferien!



Hotels Jura und Post Mariastein

Stallung — Telephon Nr. 8 — Autogarage

Neu eingerichtetes Haus mit schattigem Garten. Grosse und kleine Säle für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften. Schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, gute Bedienung, billige Preise. Touristen und Pilgern bestens empfohlen.

Der Besitzer: A. Kym-Feil

Berner Leinwand

Bett-, Tisch- und Küchentücher

Braut-Aussteuern

(Muster gerne zu Diensten)

**Obrist-Meienhofer
Langenthal**

Die Wein-Handlung J. Puñet, Laufen

ist die beste Bezugs-
quelle. Direkter Import
aus nur la. Wein-
gegenden.

★

Telephon 77

Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen) Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen,
Pluviale, Spitzen,
Teppiche, Blumen,
Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunst-
gerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Para-
menten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen**
wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc.
Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstran-
zen, Leuchter,
Lampen, Statuen,
Gemälde, Stationen

Mariastein Hotel Kreuz

Telephon Nr. 9.

Altrenommierte Klosterwirtschaft.

Autogarage.

Grosse Säle, schöne Gartenwirtschaft. Anerkannt gute Küche. Prima Weine. Billige Preise. Pilgern, Hochzeiten, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Angenehmer Aufenthalt für Kurgäste. Pension à Fr. 6.— bis Fr. 7.—

Besitzer: Jul. Bühler-Bader.

Anstalt für kirchliche Kunst ^{Gegr. 1883}

Paramente, Kirchenfahnen, Vereinsfahnen, Stickereien für alle kirchl. Zwecke, Spitzen, Materialien, Reparaturen. Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. Eigene Metallkunst-Werkstätte für kirchliche Geräte jeder Art. — Für kostenlose und unverbindliche Offerten und Ansichtssendungen empfehlen sich

FRAEFEL & CO., ST. GALLEN